

# Europa nach einem Jahr Frieden

Autor(en): **Fernau, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **22 (1919-1920)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750152>

## **Nutzungsbedingungen**

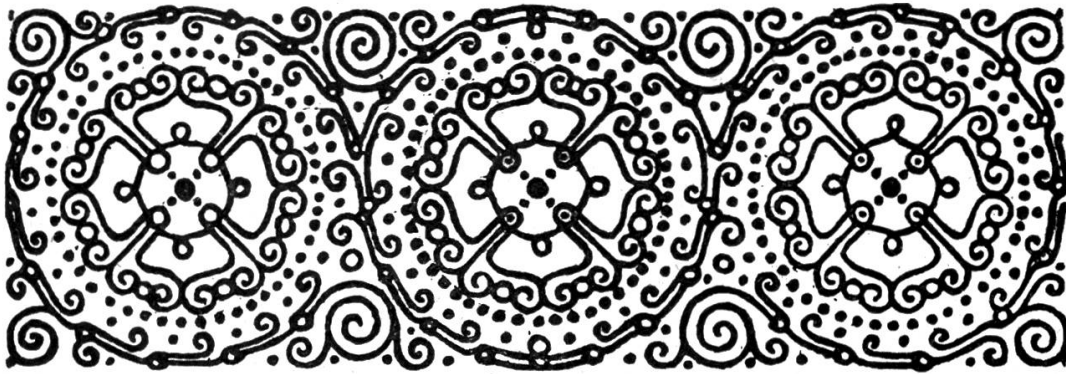
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## EUROPA NACH EINEM JAHR FRIEDEN

Der Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages (28. Juni 1919) hat nirgendwo Anlass zu freudigen Betrachtungen gegeben. Mit Recht: denn wenn es in der Einleitung zu diesem Verträge heißt, dass „die alliierten und assoziierten Mächte den Wunsch haben, an Stelle des Krieges .... einen festen, gerechten und dauerhaften Frieden treten zu lassen“, so lebt heute alle Welt in der beklemmenden Gewissheit, nicht nur dass dieser Wunsch bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen ist, sondern auch, dass dem Versailler Dokument überhaupt die innere Kraft fehlt, ihn jemals zu verwirklichen.

Neuerdings haben sich gerade in den Ländern der Sieger die Proteste gegen diesen Friedensvertrag derartig gehäuft und verschärft, dass heute mit Ausnahme von Herrn Tardieu vielleicht niemand mehr ihn integral zu verteidigen wagt. Dass jetzt sogar die Chauvinisten und Reaktionäre der siegreichen Länder gegen diesen Vertrag protestieren, das ist eine Merkwürdigkeit, die er gewiss mit keinem ähnlichen Dokument der Weltgeschichte teilt. Wenn die um Ludendorff, Helfferich und Reventlow unausgesetzt über den „Vernichtungswillen“ der Feinde stöhnen und mit versteckten Worten schon heut zur gewaltsamen Revision dieses „Schmach“friedens auffordern, so ist das begreiflich. Wenn aber die Poincaré, Daudet und Barthou Herrn Clemenceau heute mit bitteren Worten vorwerfen, er habe die Besiegten zu sehr geschont und Frankreichs Interessen zum Vorteil Englands mit Füßen getreten, während ihnen ihre englischen und italienischen Gesinnungsgenossen das Gegenteil beweisen, so

ist daraus ersichtlich, dass dieser Vertrag nicht einmal *die* zufriedenstellt, zu deren Gunsten er gemacht wurde.

Aber nicht das Gezeter der ewig unzufriedenen Reaktion wird die Ursache zu der beginnenden Revision sein. Eine viel wichtigere Verurteilung dieses Vertrages liegt in der ablehnenden Haltung, die ihm gegenüber *alle fortschrittlich Gesinnten* Europas einnehmen. Zum Beispiel sind in England so ziemlich alle Nachwahlen seit der Friedensunterzeichnung ein Protest gegen die Versailler Diplomatie gewesen, während die neue Regierung Giolitti in Italien bereits ein offener Ausdruck der Revisionsnotwendigkeit ist.

Die vielleicht achtunggebietendste Oppositionsphalanx gegen diesen Vertrag wird von der sozialistisch organisierten Arbeiterschaft beider Weltteile gebildet. Sie bekämpft ihn als eine systematische Fortführung der imperialistischen Machtpolitik und als Verankerung jener kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die sie als das Übel aller Übel betrachtet.

Im entgegengesetzten Sinne, aber nicht minder scharf protestieren so ziemlich alle Kaufleute und Industrielle beider Weltteile, weil die finanziellen und wirtschaftlichen Bestimmungen eine Art Wirtschaftskrieg über Mittel- und Osteuropa verhängen, die Grenz-, Zoll-, Reise- und Transportschwierigkeiten künstlich häufen und dergestalt den Wiederbeginn internationaler Handelsbeziehungen und den Aufbau der Produktion just in einer Zeit hemmen, wo die Heilung der Kriegswunden eine enge Völkersolidarität mehr denn je erfordert.

Wir Pazifisten und Demokraten endlich tadeln diesen Vertrag, weil er im Namen der Freiheit und des Rechts die gröblichsten Verletzungen des freien Selbstbestimmungsrechts der Völker gutheißt <sup>1)</sup> und damit eine beständige Quelle neuer Konflikte zu werden droht.

---

<sup>1)</sup> Um nur vom *deutschen* Sprachgebiet zu reden, erwähne ich, dass die Annexion Deutschsüdtirols durch Italien, das Verbot für Österreich, sich nach freiem Beschluss an Deutschland anzuschließen, die Annexion von vier Millionen Deutschböhmen durch die Tschechoslowakei, die Schaffung eines Freistaats Danzig, die Entziehung der politischen und administrativen Rechte für die Bewohner des Saarbeckens, die Vornahme einer *öffentlichen* Volksbefragung in Eupen-Malmédy, ebenso viele grobe Verstöße gegen jenes Selbstbestimmungsrecht der Völker sind, dessen Satzungen die Entente im Lauf des Weltkriegs selbst am klarsten formulierte. — Nur in Schleswig-Holstein, Westpreußen und Oberschlesien sieht der Vertrag Plebiszite vor, die den Forderungen der Demokratie entsprechen.

Durch diese Nichtbeachtung des freien Selbstbestimmungsrechts hat der Versailler Vertrag (ergänzt durch die Verträge von St-Germain und Neuilly) aus Mittel- und Osteuropa eine groteske Staatenmosaik geschaffen, deren Völker von Hunger, Krankheit, Hass und Verzweiflung durchwühlt, zu hilflosem Siechtum verurteilt sind, wenn die Sieger nicht endlich die Hand zu einer gründlichen Revision bieten.

Was zunächst die neue *deutsche Republik* angeht, so hat der Versailler Vertrag bis jetzt eine Entwicklung begünstigt, die das *Gegenteil* dessen ist, was er bezweckte.<sup>1)</sup> Durch seine territorialen Bestimmungen und die ganze Art seines Zustandekommens lieferte er der alldeutschen Reaktion den vorzüglichsten Agitationsstoff, entmutigte und schwächte die Entwicklung zur gesunden Demokratie und half jene politische Zerfahrenheit schaffen, deren kläglichster Ausdruck das heutige Minderheitskabinett Fehrenbach ist. — Und wie um ihre Kriegsziele selbst zu ironisieren, ließen die Sieger dem besiegten Deutschland eine reguläre Söldnerarmee (statt einer bloßen Sicherheitspolizei), die sich natürlich nur aus den alten Beständen bilden ließ und somit ein Machtinstrument in den Händen der Reaktion wurde. Diese Reichswehr ist zwar keine direkte Kriegsgefahr mehr, aber ihr bloßes Vorhandensein, ihr zäher Widerstand gegen die (vertraglich festgesetzte) Effektivverminderung, sowie die neben ihr fortbestehenden militärischen Geheimorganisationen, machen aus ihr nicht nur eine beständige Bedrohung der deutschen Republik, sondern leider auch ein Haupthindernis für die im Versailler Vertrag (Einführung zu Abschnitt V) vorgesehene *allgemeine* Abrüstung (was wiederum von den Ententechauvinisten heimlich begrüßt wird). — Schließlich erschweren und verhindern die finanziellen und wirtschaftlichen Bestimmungen dieses Vertrages den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in einer Weise, die den Siegern selbst zum Verhängnis zu werden droht. Denn die durch diese gewaltsame Wirtschaftslähmung verursachte deutsche Geldentwertung, die Streiklust, Teuerung und Depression haben *auch* die Siegerländer erfaßt und namentlich Frankreich leidet unter dem deutschen Elend mehr als es zugeben will. Von dem, was Deutschland Ende 1918 an Wieder-

---

<sup>1)</sup> Wobei ich keinen Augenblick die Kritiken vergesse, die ich des öfteren an dieser Stelle gegen das undemokratische Verhalten der neuen deutschen Regierung formuliert habe.

gutmachungen hätte zahlen können, wird Frankreich heute mindestens die Hälfte in den Rauchfang schreiben müssen. Ja, nicht einmal die hundert Milliarden, die die deutsche Delegation noch im Mai 1919 in Versailles vorschlug, können heute noch von Deutschland bezahlt werden. Es klingt unglaublich, aber es ist doch eine bittere, zahlenmäßig beweisbare Tatsache, dass Deutschland in einem Jahr Versailler Frieden *mehr* verarmt ist als in vier Jahren Krieg, so dass der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft (ohne den *auch* Frankreich ruiniert wäre) heute von Seiten der Entente viel *größere* Konzessionen erfordert, als vor einem Jahre nötig gewesen wären (bei Waffenstillstand galt die deutsche Mark in Zürich siebzig, bei Friedensschluss etwa vierzig und ein Jahr später nur noch fünfzehn Rappen).

Das zweite große Fragezeichen im europäischen Friedensproblem ist *Russland*. Der Versailler Vertrag lehnt die Sowietrepublik schroff ab, ignoriert, boykottiert und bekämpft alles, was irgendwie mit ihr zusammenhängt. Die Tatsache aber, dass Lloyd George heute trotz schärfster Missbilligung Frankreichs mit einem Vertreter der Sowietregierung Wirtschaftsverhandlungen beginnt, beweist, dass (wenigstens nach Ansicht maßgebender englischer Kapitalistenkreise) ohne ein normal lebendes Russland auch kein normal lebendes Europa denkbar ist.

Zwischen Deutschland und Russland leben jene „Randstaaten“, deren Grenzen ohne Volksbefragung, das heißt von diplomatischen und strategischen Furchtvorstellungen gezogen und daher Anlass zu beständigen Reibereien wurden. Wir wissen wenig Zuverlässiges über Finnland, Estland, Livland, Litauen und die Ukraine. Aber alle Nachrichten aus diesen Ländern besagen, dass sie in beständiger Fehde mit sich selbst und den Nachbarn leben. Den Hauptanlass dazu gibt ihnen die *neue Republik Polen*. Polens imperialistischer Heißhunger bringt es mit allen Nachbarn in Streit und verleitet es zu den gefährlichsten Abenteuern. Sein stolz begonnener Feldzug gegen die Sowietrepublik endet mit einem so kläglichen Fiasko, dass Polen sich heute nicht nur hilfesuchend an die großen Freunde im Westen, sondern heimlich auch schon an die deutsche Reaktion wendet. Dank Polens imperialistischer Politik ist die „bolschewistische Invasionsgefahr“ aus dem Bereich der Phantasie schon fast in das der Möglichkeit getreten (was leider wiederum ein Hindernis



für die deutsche Entwaffnung, das heißt eine Stärkung der deutschen Reaktion zu werden droht).

Außer mit Russland, mit der Ukraine, mit den Baltikumstaaten und Deutschland hadert Polen besonders lebhaft auch mit der Tschechoslowakei (um das Teschener Gebiet). Dabei bildet auch die *Tschechoslowakei*, ganz wie Polen, keine nationale Einheit; auch sie gleicht einem Wohnhaus mit ewig streitenden Parteien: Die Deutschböhmen wollen zu Österreich oder zu Deutschland, die Ruthenen und Slowaken zur Ukraine oder zu Ungarn. Die nationalen Gegensätze werden hier noch besonders durch religiöse verschärft; denn Tschechen und Deutschböhmen sind protestantisch (hussitisch); Slowaken, Ungarn und Ruthenen dagegen katholisch. Die Nachbarstaaten Polen und Ungarn schüren diese Gegensätze im Tschechenstaat mit viel Geschick und nur die eiserne Faust eines neuen Militarismus hält die Widerstrebenden zusammen. Präsident Masaryk gibt sich zwar Mühe, seiner Vergangenheit, die ganz im Dienste der Völkerfreiheit stand, gerecht zu werden (die tschechische Staatsverfassung ist durchaus freiheitlich), aber was nicht zusammengehören *will*, das kann auf die Dauer auch der tüchtigste Staatsmann nicht zusammenhalten.

Zwischen den verschiedenen Slawenstaaten bildet *Rumänien* eine neolateinische Insel, die mit den Serben um das Banat, mit den Ungarn um Siebenbürgen, mit den Bulgaren um die Dobrudscha hadert, während es dem russisch-bolschewistischen Einfluss in Bessarabien kaum Widerstand entgegensetzen kann. Immerhin bildet Rumänien wenigstens eine nationale Einheit und hat als solche, trotz seiner gegenwärtig recht undemokratischen Innenpolitik, noch am ehesten Aussicht auf eine ruhige Entwicklung.

Das krüpelhafteste aller vom Versailler Vertrag geschaffenen Staatengebilde ist zweifellos *Deutschösterreich*. Mit ihm stehen wir vor dem bedauernswertesten Opfer der sieghaften Ententediplomatie. Der Vertrag von St. Germain (der in seinen Grundgedanken nur eine Abschrift des Versailler Vertrages ist) verbietet den Deutschösterreichern den heißbegehrten Anschluss an Deutschland, liefert sie auf Gnade und Ungnade ihren slawischen Widersachern aus und bürdet ihnen fast dreiviertel aller Schulden der ehemaligen Habsburg-Monarchie auf. Seiner Bodenschätze und Hauptindustrien zum Vorteil der Tschechen beraubt, kann die Millionenstadt Wien mit

ihrem dürtigen Gebirgshinterland nicht leben. Sie ist dem langsamen Hungertod preisgegeben und auf internationalen Bettel angewiesen. In der klaren Erkenntnis, dass Deutschösterreich eine diplomatische Missgeburt ist, streben seine Teile auseinander: Vorarlberg will zur Schweiz, Tirol zu Deutschland. Die Entente aber will das Selbstbestimmungsrecht der Völker weder hier noch dort gelten lassen, sondern zwingt Deutschösterreich eine „Unabhängigkeit“ auf, deren Kosten sie selbst tragen muss. Denn da dieses Unglücksland sich nicht selbst ernähren kann und viel zu arm ist, um Lebensmittel im Ausland zu kaufen, da die Entente andererseits aber seinem Hungertod nicht ruhig zusehen kann, so muss sie es auf Vorschuss ernähren. Sie hat als Zahlung für ihre Lieferungen bereits alle erdenklichen Hypotheken auf Deutschösterreich aufgenommen und der wahre Souverän des Landes ist längst nicht mehr die österreichische Regierung, sondern die alliierte Kontrollkommission. — Deutschösterreich ist dergestalt zu einer ungeahnten Verlegenheit für die Ententestaaten geworden. Es lebt als Bettler vom Almosen der Sieger und alle Berichte der dorthin entsandten Ententeexperten (z. B. der des Abgeordneten Margaine und der des Senators Imbart de la Tour) betonen übereinstimmend, dass es so nicht weitergehen könne. Das haben wir den Siegern schon vor einem Jahr gesagt und demokratische Staatsmänner hätten es damals schon voraussehen müssen.

In einem ganz anderen Sinne trostlos ist die Lage in *Ungarn*. Das Magyarenland ist unter der Herrschaft Horthys in eine so barbarisch militärische und antisemitische Reaktion zurückgesunken, dass das gesamte fortschrittliche Europa empört dagegen protestiert. In Ermangelung einer diplomatischen Gegenaktion der Entente, haben jetzt die Transportarbeiter aller Länder einen scharfen Boykott über das unglückliche Land verhängt, um Horthy zum Rücktritt zu zwingen. Ist diese Horthyregierung denn nicht die grausamste Verkörperung jenes militaristischen Staatsgedankens, den auszurotten doch der oberste Zweck der Ententekriegspolitik war? Wie konnte die Ententediplomatie, die Bela Kun ablehnte, einen Horthy als berechtigten Vertreter des ungarischen Volkes anerkennen und den Friedensvertrag mit ihm unterzeichnen?

Die Dinge liegen etwas günstiger im neuen *Jugoslawien*. Zwar bestehen auch hier in bezug auf Staatsform und Außenpolitik

manche Gegensätze zwischen Altserben, Kroaten und Dalmatinern. Immerhin herrscht hier wenigstens ein nationales Zusammengehörigkeitsgefühl, und außerdem scheint Jugoslawien der einzige siegreiche Balkanstaat zu sein, der die Grundsätze der Demokratie nicht ganz vergessen, das heißt den Wiederaufbau nicht ausschließlich mit der Eroberung immer neuer Gebiete begonnen hat.

*Bulgarien* ist isoliert und gedemütigt. Es erinnert sich trauernd an seine ehemalige Freundschaft mit Russland und bolschewistische Agitatoren gewinnen zusehends an Einfluss. Bulgariens natürlicher Feind ist Griechenland. Früher oder später hofft es auf deutsche oder russische Hilfe gegen diesen Feind, der ihm Thrazien, das heißt den Zugang zum Mittelmeer genommen hat.

In *Griechenland* herrscht Venizelos als Diktator. Er führt zwar nicht das Schreckensregiment eines Horthy, aber er hat so sehr gesiegt, dass er keine Presse- und Versammlungsfreiheit mehr ertragen und auf neue Eroberungen sinnen kann. Mit imperialistischen Augen betrachtet, ist Griechenland zweifellos der glücklichste aller Balkanstaaten. Es hat während der langen Besetzung durch die Ententearmeen (als neutraler Lieferant) enorm viel Geld verdient, so dass seine Finanzen verhältnismäßig günstig stehen; es hat nach ganz kurzer Kriegsbeteiligung seinen Landbesitz enorm vergrößert und steht jetzt nach der Zerschlagung der Türkei, der Annexion Smyrnas und der kleinasiatischen Küste im Begriff, eine orientalische Großmacht zu werden. Ähnlich wie Polen im europäischen Osten, geht Griechenland im Orient als diejenige Macht aus dem Weltkrieg hervor, deren imperialistische Tendenzen im Interesse des Weltfriedens die schärfste Überwachung heischen.

Ein Jahr Frieden?

Ach, wohin wir blicken, begegnet uns das trostlose Bild eines von Hass, Hunger, Rache- und Kriegsgeschrei zerfleischten Europas; der im Versailler Vertrag verheißene „feste, gerechte und dauerhafte Frieden“ zerrinnt vor dieser grausen Wirklichkeit in eine ironisch anmutende Diplomatenphrase. Selbst ein Blick auf die *Siegerstaaten* gestaltet dieses Bild nicht freundlicher. Denn auch die Siegerstaaten haben mit den schwersten inneren Krisen zu kämpfen. Ihr Elend ist nicht ganz so krass wie das der Besiegten, aber wer die in allen Ententestaaten herrschende enorme Teuerung, Steuerbelastung, Wohnungs-, Finanz-, Transport- und Produktions-



not kennt, der wird nicht behaupten wollen, dass siegreiche Kriege zur *Erhöhung* des Nationalwohlstandes beitragen.

\* \* \*

Die „Früchte des Sieges“ dürfen eben von den Siegern nicht länger in *materiellen* Gütern gesucht werden. In einem vom Krieg ruinierten Europa nach Geld- und Länderbeute haschen und zu ihrer Eintreibung wieder neue Armeen aufstellen, neue Konflikte heraufbeschwören, das ist derselbe Wahnwitz, wie wenn ein Verhungernder sein letztes Geld für Alkohol ausgibt. Die *wahre* Kriegsbeute kann nur *pazifistischer und moralischer Natur* sein.

Und darum bleibt die Hoffnung aller ehrlichen Pazifisten und Demokraten heut mehr denn je auf den *Völkerbund* gerichtet. Der Völkerbund ist das einzige, was uns der Versailler Vertrag als wirkliche Kulturerrungenschaft gebracht hat. Er muss und wird die wirksame Handhabe zu einer gründlichen Revision des Versailler Vertrages bieten. Bis jetzt allerdings hat der Völkerbund versagt. Er hätte zum Beispiel schon längst den Kaiserprozess, die Bestrafung der deutschen Kriegsverbrecher und die Entwaffnung Deutschlands durchsetzen müssen, wie er andererseits die Besetzung Frankfurts, den polnisch-russischen Krieg, die Zustände in Ungarn und die nationalistische Erhebung in der Türkei hätte verhindern sollen.

Aber seine bisherige Ohnmacht ist kein Beweis für seine zukünftige Nutzlosigkeit. Seit der Entlassung Clemenceaus und der Konferenz von San Remo ist in der Entente politik offensichtlich eine Wendung zum demokratischen Besseren eingetreten, die auch dem Völkerbund erhöhte Autorität verleiht. Im Augenblick, wo ich schreibe, tagt die *Konferenz von Spa*. Sie wurde bereits von der geheimen Notwendigkeit diktiert, den Versailler Vertrag in einigen wesentlichen Teilen zu revidieren und durch direkte Verhandlungen mit den Besiegten die ersten Möglichkeiten einer europäischen Verständigung zu suchen. Leider ist die deutsche Republik auf dieser Konferenz *nicht* von solchen Männern vertreten, deren Vergangenheit ihnen ein Recht gäbe, heute im Namen Europas pazifistische und demokratische Reformen zu fordern.

Aber wir sind einige Pazifisten und Demokraten in Europa, die, weil sie nachweisbar schon jahrelang *vor* dem Krieg gegen Militarismus, Geheimdiplomatie und Völkerhass gekämpft haben,

heute das Recht beanspruchen dürfen, im Namen der Sicherheit und Ruhe Europas dem neugegründeten Völkerbund folgende dringlichen und durchführbaren Reformen vorzuschlagen:

*Sofortige Aufhebung aller* durch Krieg, Hass und Diplomatenwillkür geschaffenen politischen, wirtschaftlichen und moralischen *Schranken zwischen den Völkern*. Das heißt Wiederherstellung des europäischen Wirtschaftsfriedens, der Handels- und Reisefreiheit, der Freizügigkeit und der freien Konkurrenz.

*Sofortige Beseitigung der Geheimdiplomatie*, das heißt Schaffung eines Völkerbundparlaments, mit dem im Art. 14 des Versailler Vertrags vorgesehenen Völkerbund-Tribunal zwecks Schlichtung aller zwischenstaatlichen Konflikte.

*Sofortiger Friedensschluss mit Sowietrusland*, das längst wieder bereit ist, die Grundgesetze der bürgerlichen Demokratie anzuerkennen und ausdrücklich erklärt hat, auf jede bolschewistische Propaganda zu verzichten, wenn man ihm beim Wiederaufbau seiner Wirtschaft hilft. Es ist für die europäische Demokratie beschämend und absurd, dass sie sich noch immer vom Bolschewistenteufel behexen lässt. Die Dinge liegen längst so, dass der letzte Rest bolschewistischer Herrlichkeit kläglich zusammenbrechen würde, wenn der europäische Kapitalismus eine *friedliche* Wirtschaftsoffensive in Russland ergriffe. Den Bolschewismus, wie bisher, mit Waffengewalt bekämpfen (Koltschak, Denikin, Judenitsch, Pilsudski usw.), heißt ihn künstlich erhalten, stärken und verherrlichen. Wird das die Ententediplomatie nicht endlich einsehen?

*Sofortige Aufnahme der besiegten Länder* (einschließlich Russlands) *in den Völkerbund* (ohne Beihilfe Deutschlands und Russlands kann der Völkerbund niemals die dringend notwendige Beruhigung des Balkans und des Orients erzwingen). Zutritt einer Völkerbundkonferenz, die nach den Grundsätzen vom Selbstbestimmungsrecht der Völker den freien Volksentscheid als höchstes Gesetz der Staatenbildung proklamiert und den Versailler Vertrag überall dort revidiert, wo er gegen dieses Selbstbestimmungsrecht gesündigt hat.

*Sofortige Entwaffnung Deutschlands* als Vorbedingung und Einleitung der allgemeinen Abrüstung (Deutschland darf nur eine Sicherheitspolizei behalten; seine bisherige reguläre Armee wird Kontingent der Völkerbundarmee). Aufstellung einer Völkerbund-

armee als Exekutivmacht im Dienste der wahren Demokratie und des Völkerfriedens.

*Internationalisierung aller Kriegsschulden*, wobei die am Krieg hauptschuldigen Staaten (Deutschland und die Länder der ehemaligen Habsburg-Monarchie) nach Maßgabe ihrer Arbeit und Zahlungsfähigkeit den Hauptteil zu tragen hätten.

Das sind einige Forderungen, die wir heute mit umso größerem Nachdruck zu wiederholen berechtigt sind, als uns die Entente im Laufe des Weltkrieges oft und feierlich einen *demokratischen* Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit versprochen und durch ihren Sieg die Macht erworben hat, ihn zu verwirklichen.

Weil der Versailler Vertrag diese Versprechen *nicht* gehalten, sondern mit undemokratischer Diplomatenwillkür die *Gesundung Europas bisher künstlich verhindert* hat, deswegen ist der Schrei nach seiner Revision universell und gebieterisch geworden. Nichts wird ihn mehr zum Verstummen bringen. Und wer ihm am schnellsten Rechnung trägt, den werden kommende Geschlechter als einen Wohltäter der Menschheit preisen.

BERLIN

HERMANN FERNAU

□ □ □

## IRRENHAUS

Aus einem Cyclus von F. W. WAGNER

### I

Wir möchten sterben  
Und dürfen nicht.

Wind warf uns an die Wand.  
Eine harte Hand  
Schlug unser Leben in Scherben.

Man band  
Mit Ketten  
Uns auf die Betten.

Man will es nicht,  
Dass wir sterben.